

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf. Wohnungsangebote und Angebote, Stellungsangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 81.

Elbing, Freitag

den 5. April 1889.

41. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.
Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Bosen, 3. April. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten v. Zedlitz 10,000 Mk. für die Ueberschwemmten einhändigen lassen.

Hamburg, 3. April. Der von Köln kommende Schnellzug ist bei Kirchweyhe entgleist, die Passagiere, welche durch von Bremen aus abgeordnete Wagen abgeholt wurden, sind mit einer zweistündigen Verspätung hier eingetroffen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bremen, 3. April. Die seit heute früh durch die Entgleisung bei Station Kirchweyhe unterbrochen gewesene Eisenbahnverbindung von Köln nach Hamburg ist wieder hergestellt.

Wien, 3. April. Dem „Neuen Wiener Tagebl.“ zufolge empfing der Kaiser heute Vormittag die preussische Militärdeputation, welche im Auftrage des Kaisers Wilhelm das Modell des neuen Infanteriegewehres überbrachte. Die Mitglieder der Deputation wurden zur heutigen Hofstafel zugelassen.

Wien, 3. April. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Belgrad gemeldet: Die serbische Regierung entsandete auf Ersuchen Oesterreich-Ungarns in Gemäßheit des Berliner Vertrages eine Commission betreffs Durchführung der Regulierung des Eisernen Thores an Ort und Stelle.

Best, 3. April. Unterhaus. Das Wehrgesetz ist mit der Majorität Sprachenresolution mit überwiegender Majorität angenommen und demnächst dem Oberhause überwiesen worden.

Paris, 3. April. Bei dem gestrigen Diner in der deutschen Botschaft empfing Graf Münster den Präsidenten Carnot nebst Gemahlin im Vestibule. Bei Tisch saß zur Rechten Carnots Madame Méline, zur Linken Comtesse Münster, zur Rechten des Botschafters Madame Carnot, zur Linken Madame Tirard. Außerdem nahm der Conseilpräsident Tirard, Minister Spuller, die Präsidenten Leroyer und Méline, sowie die Herren und Damen der Umgebung des Präsidenten und die Mitglieder der deutschen Botschaft Theil. Später fand großer Empfang statt.

Paris, 3. April. Victor Napoleon reist nach Farnborough zu der Kaiserin Eugenie, bei der ein bonapartistischer Familienrath wegen der bevorstehenden Kammerwahlen stattfindet.

London, 3. April. In Dhamo, Birma, sind neue Unruhen der Dacoits ausgebrochen. Englische Truppen sind dorthin unterwegs.

Luxemburg, 3. April. Das großherzogliche Palais wird zur Aufnahme des Herzogs von Nassau hergerichtet.

Osag, 3. April. In der Plenarversammlung der Generalstaaten wurde heute in Uebereinstimmung mit einem Berichte des Staatsrathes die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regentenschaft beschlossen, da es dem Könige unmöglich ist, die Regierung weiter zu führen. Sobald der Beschluß von dem Präsidenten bekannt gemacht ist, wird die Regentenschaft eingesetzt werden. Bis zur Ernennung der Regenten wird nach der Bestimmung der Staatsrath mit königlicher Gewalt bekleidet.

Stockholm, 3. April. Der König verlieh dem Großherzog von Baden den Rang eines Generals der Schwedischen Armee.

Warschau, 3. April. In militärischen Kreisen verlautet, daß die russische Flotte stark vermehrt werden soll.

Riga, 3. April. Die Regierung beschloß, gegen die städtische Schulcommission, welche bei der Einführung der russischen Sprache in die Primarschulen mehrere Ungehörlichkeiten begangen, die gerichtliche Unteruchung einzuleiten.

Rou, 3. April. In voriger Nacht eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Negus von Abyssynien an den in dem letzten Gefecht gegen die Dervische bei Metewoh erhaltenen Wunden gestorben. (Der Negus [König] von Abyssynien, Namens Johannes, regierte seit dem Jahre 1868, schlug [1875-77] ein in Abyssynien eingefallenes ägyptisches Heer zurück und kämpfte am 26. Januar 1887 bei Dogal siegreich gegen die Italiener, welche Massaua besetzt hatten. — Anm. d. Red.)

Belgrad, 3. April. Trotz officieller Dementis bleibt das Gerücht bestehen, daß die Königin-Mutter Natalia baldigt nach Serbien zurückkommen werde. Sie soll den Auftrag gegeben haben, eine Willa anzukaufen.

Budapest, 3. April. Infolge der neuerlichen von dem Justizminister vorgeschlagenen Ernennungen im Richterstand erhoben sich Meinungsverschiedenheiten in dem Cabinet. Jozseco (liberal) verlangte den Justizminister zu interpellieren. Der Vorfall hat eine Ministercrisis hervorgerufen.

New-York, 3. April. Die Kriegsschiffe „Troquois“, gegenwärtig in Mare Island, und „Benacola“ in Norfolk haben gleichfalls Befehl erhalten, sich zum Abgang nach Samoa bereit zu halten.

Guatemala, 1. April. Minister-Resident von Bergen überreichte am gestrigen Tage in feierlicher Audienz dem Präsidenten, General Barillas, die Insignien des ihm von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser verliehenen Kronenordens 1. Klasse.

Der Kampf gegen den Boulangismus.

In der französischen Hauptstadt spitzen sich die Dinge zu einer Entscheidung zu, von welcher die Zu-

kunft der Republik mehr oder weniger abhängig sein wird. Seit längerem hatte sich in dem politischen Marasmus des französischen Staatskörpers das Gumpflicht des Boulangismus gezeigt, um dem unzufriedenen Volke zu neuer Gloire und reformatorischen Zielen, welche das allgemeine Volkswohl umfassen sollen, voran zu leuchten. Boulanger hat Jedem versprochen, was er auf seinem Wunschzettel geschrieben hatte, und somit in allen Parteien sich Freunde erworben, zwar überwiegend meinungslose, schwache Naturen, aber gerade diese sind in politischen Wirren die gefährlichsten Truppen, die einmal in Fluß gebracht, Alles verschlingen, was in ihre Nähe kommt. Hinzu kommt, daß der brave General auf seine Fahne der Zukunft das eine kleine Wort „Revanche“ schrieb und damit alle Patrioten jenseits des Rheins zu leidenschaftlichen Chauvinismus entflammete, aus dem später die neuerdings vielbesprochene Patriotienliga hervorging, zwar nicht ganz fleckenlos, aber um so freierheits- und revanchedürstiger. Als nächstes Ziel erstrebte dieselbe, den Haß gegen Alles, was Deutsch heißt, zu schüren und Alles in den Staub zu ziehen, was nicht zu ihrer Fahne schwur — also auch die maßvoll handelnde französische Regierung. Die parlamentarische Kammer gab ihr Beistand, die Regierung für die Corruptur der Kammer und des Beamtenhums verantwortlich zu machen und mit immer schärferen Waffen und schimpflicheren Angriffen gegen dieselben vorzugehen, bis deren Langmuth endlich erschöpft war und von ihr beschloßen wurde, der Patriotenliga und damit dem Boulangismus den Prozeß zu machen. Boulanger selbst hat es vorgezogen, der ihm drohenden Gefahr, Verbannung nach Neu-Caledonien, vorzuziehen, die Bande zu lösen und nach Belgien zu flüchten. Wir lassen nachstehend die neuesten Nachrichten über die Vorgänge folgen:

Paris, 3. April. Der Prozeß gegen die Patriotenliga wurde heute fortgesetzt. Der Antrag des Staatsanwalts fußt auf dem Nachweise, daß die Organisation der Liga nirgends auf Wahlzwecke gerichtet sei, sondern ersichtlich den Zweck der Aufwiegelung gehabt habe; er beantragt deshalb die Verurtheilung der Angeklagten. Die Liga wird beschuldigt, sich von ihrem Zweck abgewendet zu haben, um eine Armee für die neue Partei zu bilden. Namentlich habe die Liga in dem Falle Albinus unbegreiflich albern gehandelt. Laguerre protestirte gegen diesen Ausdruck. Raquet rief Laguerre zu: „Lassen Sie den Staatsanwalt schwagen.“ Der Staatsanwalt verlangte die Anwendung des Strafgesetzes gegen Raquet. Schließlich zog Raquet seine Worte zurück, womit der Zwischenfall erledigt ist. — Das Journal „Presse“ bringt einen Artikel Laguerres, des Intimus Boulangers, welcher mittheilt, daß Boulanger auf das dringende Ersuchen seiner Freunde das Land verlassen habe; denn man sei davon benachrichtigt gewesen, daß die Bande, welche jetzt die Gewalt in den Händen habe, entschlossen gewesen sei, Boulanger vor einen Aus-

nahmegerichtshof zu stellen und nicht lebend wieder aus den Händen zu lassen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Der General ist abwesend; wir werden aber den Kampf für die Revision und die nationale Republik fortsetzen.“

Mons, 3. April. Boulanger und Arène sind heute Morgen hier angekommen. Rochefort, der seit Montag hier ist, erwartete sie auf dem Bahnhof.

Brüssel, 3. April. Boulanger war bei seiner Ankunft begleitet vom Grafen Dillon und Rochefort mit Tochter. Boulanger und Dillon sind im Hotel „Mengele“, die übrigen im Hotel „Flandre“ abgeblieben. Auf dem Bahnhof war eine zahlreiche Menschenmenge anwesend. Es wurden Rufe „Es lebe Boulanger“ und „Nieder mit Boulanger“ laut. Auf Befragen über die Dauer seines Aufenthaltes in Brüssel erklärte Boulanger, er ziehe sich auf kurze Zeit zurück und beabsichtige nicht lange dort zu bleiben. — Boulanger empfing heute Journalisten und theilte denselben mit, er werde vielleicht bis zu den Wahlen im October in Belgien bleiben; er habe Paris am Montag Abend verlassen, nachdem ihn Personen, welche ihn den nächsten Morgen verhaften sollten, davon verständigt hätten. Er habe Paris auf den Rath von Freunden verlassen. Die einflussreichsten Mitglieder der Nationalpartei hätten seine sofortige Abreise seiner Verhaftung vorgezogen. Die Partei wolle auf dem Wege der Legalität und Geduld vorwärtschreiten; heute aber rufe gerade die an der Macht befindliche Gewalt in Frankreich Unruhen hervor. „Wir wollen“, schloß er, „und werden zum Ziele kommen, was sich auch ereignen möge.“ — Boulanger hat von hier aus eine Proklamation erlassen, deren Wortlaut folgender ist:

Franzosen! Die Machthaber, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, unternehmen es, den Generalprocurator zu zwingen, einen Anklageakt gegen mich zu richten, über welchen nur von einem durch Ausnahmegeetze zu Stande gebrachten Ausnahmegerichte verhandelt werden kann. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiction des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenschaften, thörichten Haß und das Bewußtsein ihrer Unpopularität verblendet sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen der in aller gesetzlichen Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willkürakte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, die Verachtung der Gesetze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt. An dem Tage, an welchem ich berufen werde, vor natürlichen Richtern, seien es die eingeleiteten Gerichtshöfe oder die Geschworenen, zu erscheinen, werde ich auf eine Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es gewiß nicht zur Ehre anrechnen, mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeit üben werden zwischen dem Lande und denjenigen, welche es corrum-

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

Auf dem Wege nach unten begegnete ihr Urwig, der Kammerdiener Baron Dagobert's, der stehen blieb und sie ganz verwundert anstarrte, denn ihre Keckheit mit Gustav Salm war ihm sofort aufgefallen. Sie beachtete den Mann jedoch nicht, sondern klopfte an Graf Salms Thür und trat, nachdem er herein gerufen hatte, in sein Zimmer. Graf Salm war allein. Man hatte seinen Lehnstuhl zum Kamin gerückt und er beschäftigte sich damit, Briefe zu verbrennen. Als sie eintrat, schaute er fast befriedigt auf und sagte: „Sie sind pünktlich, Fräulein Yorlano. Ich habe Sie erst in einer Stunde erwartet, da ich weiß, wieviel Zeit die jungen Damen meist zu ihrer Toilette brauchen.“ Sie schickte sich gefälligst hierher.“ Miranda willfahrte diesem Wunsche und er fuhr fort, ihr dabei fest in das liebliche Gesicht schauend: „Mein Neffe Baron Dagobert weiß, daß Sie gekommen sind. Er wollte mir einreden, Sie wären eine Abenteuerin. Aber ich bin ein besserer Menschenkenner, als mein weit gelosertes, junges Wesen — fast noch ein Kind — und Sie sollen hier mit der Achtung behandelt werden, die meiner Enkelin gebührt, wenn ich eine hätte. Niemand kann etwas gegen Ihre Anwesenheit in meinem Hause sagen, da Frau Höder als Ihre Duenna fungiren kann; und überdies sollte ein alter, kranker Mann, wie ich, wahrlich vor Lüsterungen gestichert sein. Sie sollen meine Sekretärin sein, mein Fräulein. Mir gefällt dieser Name besser, als der einer Gesellschaftlerin oder Pflegerin. Und so lange Sie unter meinem Dache sind, will ich wie ein Vater über Ihren Ruf wachen und für Ihr Wohlergehen besorgt sein.“

Miranda war gerührt von der Eindringlichkeit, mit der er sprach, und sie sagte einfach: „Ich danke Ihnen, Herr Graf. Ich weiß nicht viel von der Welt; aber ich glaube nur, daß es recht sein muß, wenn ich meiner Mutter die Sorge für meine Erhaltung abnehme.“ „Die Welt“, versetzte Graf Salm bitter und verächtlich, „ist eine Wolfshöhle, in der ein Lamm wie Sie, verloren wäre! Aber ich will Sie nicht ängstigen, mein Kind. Niemand soll Ihnen hier

ein Leid zufügen. Ah“, fügte er hinzu, als draußen Schritte hörbar wurden, „jetzt erscheint ein Wolf!“

Den nächsten Augenblick öffnete sich die Thür und Baron Dagobert trat ein. Er trat lächelnd näher und das junge Mädchen fühlte sich unwillkürlich abgestoßen von seiner Erscheinung. „Fräulein Yorlano“, sagte Graf Salm, „dieser Herr ist mein Neffe, Baron Dagobert.“ Miranda machte eine leichte Verbeugung und der Baron starrte ganz betroffen in ihr schönes Gesicht. „Sie hat Gustav's Augen!“ dachte er erschrocken bei sich. „Dagobert“, sagte Graf Salm in strengem Tone, „Fräulein Yorlano ist meine Sekretärin. So lange Sie in meinem Hause ist, soll sie wie meine Tochter gehalten sein. Merke Dir das.“ Baron Dagobert verneigte sich erröthend. Er hatte gar wohl verstanden, was diese Worte enthielten — eine Warnung, die unschuldsvolle Miranda nicht mit seiner Bewunderung zu verwechseln. „Der Wagen wartet, und ich muß fort“, sagte er, seine Uhr herausziehend. „Ich wäre gerne noch länger hier geblieben, aber der Ball im Hause des Senators Brandes —“ „O, natürlich, da darfst Du nicht fehlen“, versetzte der Graf spöttlich. „Senator Brandes wünscht ja, daß Du deine Tochter heirathest, und ich wünsche es auch. Drum gehe nur und sage Fräulein Alma, daß ich nächstens nach Hamburg komme, mein zärtlicher liebevoller Neffe.“

Baron Dagobert wollte etwas erwidern, aber Graf Salm machte eine entschiedene abwehrende Bewegung, und der Baron sagte daher nur hastig: „Der Wagen fährt vor. Ich muß fort, sonst veräume ich den Zug. Adieu Onkel! Guten Tag, mein Fräulein.“ Er verneigte sich vor Miranda, schüttelte dem Onkel die Hand und eilte raschen Schrittes zu dem unten stehenden Wagen hinab, indem er für sich murmelte: „Das Mädchen ist von einem Geheimniß umgeben, welches ich lösen muß! Beim Himmel, sie ist eine Schönheit und unschuldsvoll wie eine Taube! Selbst, daß ihre Augen denen Gustav's so ähnlich sind. Ich muß ihre Vorgeschichte ergründen. Ich will nächste Woche wieder herkommen und sehen, was ich ausfindig machen kann!“

Neuntes Kapitel.

Die erste Folge von Miranda's Flucht.

Auf der Fahrt nach Hamburg mußte Baron Dagobert unablässig an Miranda denken. Stumm und in sich versunken saß er da, ohne die zeitweiligen Bemerkungen seines Begleiters Jakob Urwig zu be-

achten. Das Mädchen mit Gustav Salms Augen beschäftigte ihn unablässig. „Bah“, dachte er endlich, „ich begreife gar nicht, warum ich mich ängstige, weil dieses Mädchen die Augen meines verhaßtesten Feindes hat. Er ist länger todt, als ich am Leben sein kann. Was fürchte ich? Welche Gefahr könnte mir drohen? Ich bin der Erbe von meines Onkels unermesslichen Reichthümern, und Niemand kann mir dieselben streitig machen — es müßte denn der Todte aus seinem Grabe aufstehen. Aber Gustav ist todt; es ist Wahnsinn von mir, zu fürchten, daß er am Leben sei. Wenn er es aber wäre, dann würde ich ihn mit meinen eigenen Händen tödten. Wenn Gustav alle diese Jahre hindurch, da wir ich todt glaubten, am Leben gewesen wäre, hätte er dies sicherlich der von ihm so heißgeliebten Alma Brandes verübt. Hat er dies vielleicht gethan? Und ist das etwa der Grund, warum sie sich alle diese Jahre hindurch weigerte, zu heirathen?“ Er dachte weiter, wie erbittert der Onkel gegen ihn war. Es wäre also gar nicht so schwer für ihn gewesen, sich für todt auszugeben und einfach irgendwo in der Verborgenheit Graf Salms Tod abzuwarten. Wer weiß, ob er uns nicht Alle getäuscht hat, um uns eines Tages zu verhöhnen, daß wir uns so leicht täuschen ließen. Ich muß die Sache genauer untertuchen. Vielleicht kann mich der Detectiv, den ich zur Ueberwachung von Alma Brandes aufstellte, auf die Spur dieses Geheimnisses bringen.“

Wie finster Sie drein schauen“, sagte der Kammerdiener Salms, Urwig, in diesem Augenblicke vertraulich. „Sie denken wohl an die merkwürdigen Augen des schönen Mädchens, das sich Graf Salm ins Haus genommen hat? Haben Sie die auffallende Ähnlichkeit dieses Mädchens mit dem armen Gustav Salm bemerkt, Herr Baron? Wenn er am Leben und das Mädchen seine Tochter wäre, könnte sie ihm nicht ähnlicher sein.“ „Sie haben ganz Recht, Urwig, und ich habe auch schon den Entschluß gefaßt, auf meiner Hut zu sein und die Geschichte dieses Mädchens zu ergründen.“

Wieder versank er in Nachdenken und saß schweigsam da, bis sie gegen Einbruch der Nacht in Hamburg eintrafen und sich sofort nach dem Gasthose begaben, in welchem Baron Dagobert wohnte. Sein Kommen war erwartet worden, daher seine Zimmer geheizt und

erleuchtet waren. Er bestellte Thee, und nachdem er denselben eingenommen hatte, machte er mit Hilfe seines Dieners Toilette für den Ball im Hause des Senators Brandes. Er hatte dieselbe kaum beendet, als sein Diener ihm den Detectiv Schnell meldete, den der Baron voll Freude empfing. „Nun, Schnell, wie steht's?“ rief er ihm entgegen. „Haben Sie etwas entdeckt? Sie schreiben mir nichts?“ Der Detectiv verneigte sich und nahm den ihm dargebotenen Platz ein, dann sagte er: „Ich hatte nichts zu schreiben, Herr Baron. Sie haben mir diese Angelegenheit vorgestern Abend übertragen und ich habe diese zwei Tage hindurch Senator Brandes' Haus sorgfältig überwacht. Den ganzen gestrigen Tag waren die Vorhänge in Fräulein Almas Zimmer aufgezogen, aber in dem Zimmer selbst bemerkte ich Niemanden, als eine bejahrte Dienerin, die hier und da am Fenster erschien. Gestern Abend jedoch erschien Fräulein Alma am Fenster und eine Weile später fuhr sie mit ihrem Vater auf einen Ball.“ „Und wann ist Fräulein Alma nach Hause gekommen?“ fragte Baron Dagobert hierauf. „Das weiß ich nicht“, versetzte der Detectiv.

Wenn Fräulein Alma wirklich fort war, dann ist es ihr gelungen, mich völlig zu überlisten; denn ich konnte nichts beobachten, was mir eine Spur gegeben hätte.“ Baron Dagobert war sehr ärgerlich und ließ sich von dem Detectiv dann noch ausführlich berichten, wer an dem vergangenen Tage im Hause des Senators aus- und eingegangen sei, konnte aber der Schilderung keinen Anhaltspunkt für seine Forschungen entnehmen. Er hatte hierauf noch eine ausführliche Unterredung mit Schnell, den er neuerdings beauftragte, die Schritte von Alma Brandes sorgfältig zu überwachen, worauf dieser sich unter Versprechungen eifrigster Dienstbefähigkeit entfernte. Als Baron Dagobert wieder allein war, rief er seinen Kammerdiener herbei und sagte zu ihm: „Es wäre mir lieb, wenn Sie sich mit den Dienstleuten des Senators Brandes bekannt machen würden, Urwig, um dort so viel als möglich in Erfahrung zu bringen. Ich will die Ihnen versprochene Belohnung noch um fünf-hundert Thaler erhöhen, wenn Sie etwas in Erfahrung bringen, was unsere Pläne zu fördern im Stande ist.“ Die Augen des Kammerdieners funkelten vor Habgier ob dieses Versprechens seines Herrn und er betheuerte, gewiß sein Möglichstes thun zu wollen, um sich diese Belohnung zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

piren, ausbeuten und ruinieren. Indem ich von hier aus unausgesetzt an der Erlösung meiner Mitbürger arbeite, werde ich in diesem Lande die Freiheit abwarten, bis durch die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt ist, in welcher man wohnen kann und welche ehrlich und frei ist.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 3. April.

Vor Beginn der Tagesordnung ergreift das Wort der Staatssecretär des Reichsmarineamts Henzner: „Es ist eine schmerzliche Veranlassung, weshalb ich mir Ihre Aufmerksamkeit erbittet, bevor Sie in die Tagesordnung eintreten. Ich meine das schwere Unglück, das die Marine in den samoanischen Gewässern betroffen hat. Ich darf annehmen, daß Ihnen aus den Veröffentlichungen seitens der Admiralität und Marineverwaltung die Thatsache bekannt sein wird, soweit die Berichte vorliegen. In der Nacht vom 16. auf den 17. März sind drei unserer Schiffe auf dem Strand getrieben durch einen schweren Orkan, eines jener Naturereignisse von elementarer Gewalt, wie sie in den dortigen Gewässern um diese Zeit vorkommen. Zwei Schiffe sind sicher verloren, das dritte vielleicht noch zu retten. Jedenfalls ist es schwer geschädigt, so daß es augenblicklich nicht als effectiv gerechnet werden kann. Leider ist eine große Anzahl unserer Marinemannschaften diesem Naturereignisse zum Opfer gefallen. Ich glaube denselben Gefühlen in ganzen Hause zu begegnen, wenn ich hier der Theilnahme für die Verunglückten und dem Mitgefühl für die Hinterbliebenen Ausdruck gebe. (Lebhafte Beifall.) Ich darf aber auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Besatzung der Schiffe, Officiere wie Mannschaften, erneut ein Beispiel gegeben haben des Ausdauerens auf ihren Posten, daß die Geliebten ihr Leben gelassen haben in Erfüllung ihrer Pflichten, in Befolgung ihrer Treue gegen Kaiser und Reich. (Lebhafte Beifall.) Die Thatsache, daß die Verunglückten in dessen Dienst ihr Leben gelassen haben, legt natürlich auch der Marineverwaltung die Verpflichtung auf, soweit es an ihr liegt, in vollem Umfange dafür zu sorgen, das Leid der Hinterbliebenen zu mildern und zu mäßigen. Die Marineverwaltung ist sich dessen voll bewußt und wird im ganzen Umfange den Rechnung tragen. (Lebhafte Beifall.) In den öffentlichen Blättern sind Zweifel ausgeprochen, ob die Sicherheit der Europäer in Apia durch dieses Ereigniß nicht bedroht sei; wenn sie es wäre, würde der gerade dort anwesende Postdampfer dieselben sichern können, aber die Eingeborenen scheinen sich nicht feindlich zu verhalten. Die frühesten Nachrichten können erst am 15. d. M. eintreffen, brieflich frühestens Ende des Monats. Die Marine ist verpflichtet, Ersatz zu schaffen für die Einbuße an materieller Macht. Ob es nöthig ist, die „Olga“ zu ersetzen, oder ob dieselbe wieder dienstfähig zu machen ist, ist noch nicht zu übersehen. Ferner dürfen die Interessen und das Ansehen des Landes in jenem fernen Welttheile nicht Schaden leiden. Amerika sendet drei Kriegsschiffe nach Samoa. Damit es nicht scheint, als ob das Interesse der Reichsregierung erlahmt, ist bereits angeordnet, daß Schiffe in einer allen Anforderungen genügenden Anzahl und Stärke dorthin gehen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die Etatsübersicht pro 1887—88 wird in dritter Lesung erledigt.

Die zweite Beratung der Alters- u. Versicherungsordnung wird fortgesetzt.

§ 7a bestimmt: Invalidentrente erhält auch derjenige nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, welcher während eines Jahres ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen, für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Abg. Bebel (Soz.) beantragte eine allgemeinere Fassung des Paragraphen, wonach Jeder, der vorübergehend erwerbsunfähig ist, soweit er nicht gesetzliche Krankenunterstützung bezieht, die Invalidentrente erhalten soll.

Abg. Schmidt-Eberfeld (Dfr.) beantragt in § 7a die Worte: „eines Jahres“ zu ersetzen durch: „26 Wochen“. Die Anträge werden abgelehnt, der § 7a nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

§ 7aa bestimmt, daß ein Rentenanspruch demjenigen nicht zusteht, welcher die Erwerbsunfähigkeit sich vorzüglich, oder bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urtheil festgestellten Verbrechens zugezogen hat.

Abg. Hammacher (nat-lib.) beantragt statt „Verbrechen“ zu setzen „Vergehens“. Bundescommissar Geh. Rath v. Lerche stimmt diesem Wunsche bei.

Abg. Schrader (d.-frei.) beantragt, den Satz, welcher von der Begehung eines Verbrechens handelt, zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt, der § 7aa in der Commissionsfassung angenommen, desgl. § 7b, welcher bestimmt, daß bei Streitigkeiten zwischen den Versicherungsanstalten und den Versicherten das Verwaltungsstreitverfahren und wo dieses nicht besteht, das Verfahren vor dem ordentlichen Richter Platz greifen soll.

§ 8 bestimmt, daß in gewissen Fällen an Stelle der Rentenbeiträge Naturalleistungen treten können und Abg. 2 derselben, daß dies bei Gewohnheitsrenten die Regel sein soll. Hierzu ist vom Abg. Schrader (d.-frei.) der Antrag gestellt, in allen Fällen die Naturalleistung von der Zustimmung des Empfängers abhängig zu machen. Der Antrag wird mit 116 gegen 113 Stimmen angenommen.

§ 9 regelt den Rentenbezug der Ausländer und deren Abfindung, falls sie Deutschland verlassen. Im letzteren Falle wird ihnen der Betrage Betrag der Rente zugestanden. Sämmtliche auf Abänderung der Höhe dieses Betrags werden abgelehnt und der § in der Commissionsfassung angenommen.

§ 12 setzt die Wartezeit für die Altersrente auf 30 Jahre fest, bei der Invalidentrente auf 5 Jahre. Hierzu ist ein Antrag Hickert (d.-fr.) gestellt, während der Wartezeit die Hälfte der Altersrente zu gewähren. Der Antrag wird abgelehnt und § 12 unverändert angenommen.

§ 13 setzt das Beitragsjahr auf 47 Beitragswochen fest. Abschnitt 2 zählt die Arbeitsunterbrechungen auf, die bei der Beitragsberechnung nicht abgezogen werden sollen.

Abg. Lampe (fr.-con.) wünscht lebhaft vorübergehendes Arbeitsverhältnis nicht anzuerkennen. Der Antrag wird angenommen. § 13 in der Commissionsfassung genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung Fortsetzung. Schluß 5½ Uhr.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

48. Sitzung vom 3. April.

Das Haus tritt in die dritte Beratung des Polizeistrafgesetzbuchs ein. Abg. Simon erklärt namens seiner Partei seine

Zustimmung zu dem Gesetze, wie es nunmehr aus den Commissionsberatungen hervorgegangen, wenn auch gewichtige Bedenken eines Theiles der Partei sowohl gegen den Grundgedanken wie insbesondere auch gegen einzelne Bestimmungen nach wie vor obwalten. Der neuwählige Ausrufung des Ministers Herrfurth gegenüber, monach das Gesetz seitens der Staatsregierung nur als Abschlagszahlung zu betrachten ist, habe er im Auftrage seiner politischen Freunde entschieden zu erklären, daß sie die in § 1 der Vorlage festgestellten Sätze vollkommen der Billigkeit entsprechend erachteten und weitere gesetzliche Maßnahmen im Sinne der Mehrbelastung der Städte nicht zu billigen vermöchten. Ohne weitere Diskussion wird der Gesetzentwurf endgültig angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Antrages Letocha-Porich auf Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend das Recht zum Halten von Bienen. Abg. Letocha begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Unzulänglichkeit der auf das Halten von Bienen bezüglichen Gesetzesbestimmungen und wünscht Verweigerung des Entwurfs an die Agrarkommission. Abg. v. Meyer-Arnswalde verkennt die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienen keineswegs, vermag aber die Nothwendigkeit genereller gesetzlicher Regelung nicht anzuerkennen. Abg. Zimmermann spricht für Verweisung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Stengel wünscht Verweisung an die Kommission für Wildschaden; so wie derselbe vorliege, könne er unmöglich Gesetz werden. Abg. Werdeck empfiehlt Verweisung an die verstärkte Agrarkommission. Abg. Ritter bemerkt, gegen die kommissarische Vorberatung, am besten durch die Agrarkommission, habe er nichts einzuwenden. Abg. Ludwig ist aus juristischen Gründen gegen den Antrag. Abg. Szmulca betont die große Wichtigkeit der Angelegenheit und empfiehlt deshalb Vorberatung durch die verstärkte Agrarkommission. Der Antrag Porich-Letocha wird darauf der um sieben Mitglieder verstärkten Agrarkommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Antrages Drape, betreffend die Bestrafung von Schulverfassungen in öffentlichen Volksschulen. Abg. Drape begründet den Antrag. Die geltenden Bestimmungen seien äußerlich verschiedenartiger Natur, insbesondere berücksichtigen die Oberpräsidialverhältnisse vielfach nicht genügend die provinziellen Verhältnisse. Der Antrag bezwecke einheitliche gesetzliche Regelung, er beantrage deshalb dessen Ueberweisung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Dlzern (n.-l.) ist gleichfalls für Kommissionsüberweisung, halte aber die Maximalstrafen für zu gering. Ueber die Bestrafungen entwickelt sich eine längere Debatte und vorzüglich bringt Abg. Szmulca (Str.) eine lange Reihe von Beschwerden über zu harte Bestrafungen vor. Neugierigzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß man die vom Vorredner im Vorjahre an gleicher Stelle angebrachten Beschwerden dieser Art geprüft und fast durchweg für unrichtig befunden habe. (Gelächter.) Man könne deshalb, zumal keine Namen genannt seien, auf die gegenwärtigen Beschwerden kein großes Gewicht legen. Der Antrag wird einer besonderen Kommission erwiesen.

Sodann werden Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag: Tages- u. Ordnung: Uebertragung der Polizeibefugnisse des Berliner Polizeipräsidenten auf die nicht zu Berlin gehörige Umgebung Berlins, evangel. Pfarverordnungsgebot etc. Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 3. April.

Mit dem 1. April sind die Telegraphenkabel zwischen Deutschland und England in den Staatsbetrieb übergegangen, angefaßt von den beiderseitigen Regierungen. Hierdurch ist eine bedeutende Vereinfachung des Betriebs eingetreten, da nunmehr ohne Uebertragung telegraphirt werden kann.

Der deutsche Geographentag wird hierseits in den Tagen vom 24. bis 26. April stattfinden. Mit dem Congreß wird eine Ausstellung vorbereitet, welche sich auf die Ausdehnung von Höhenmessungen, sowie auf deren Verwerthung bei graphischen und plastischen Darstellungen beschränkt soll.

Die Abgg. Korsch, (conf.), Dr. Arendt (fr.-con.) und Bödiker (Str.) haben beim Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, der den Privathandel mit Staatslotterielosen verbietet. Danach soll das gewerbsmäßige Verreiben solcher Lose, Loosanteile etc., zum Kauf und das Verleihen derselben bei Geldstrafe von 100 bis 1500 Mark verboten sein. Der Rückfall wird mit Verdoppelung der Strafe geahndet.

In Folge einer von den Redactoren der „Volks-Zeitung“ Holzheim und Ledebour erhobenen Beschwerde veranlaßt das Landgericht die Zurücknahme der von dem Amtsgericht verhängten Geldstrafe wegen Verweigerung des Zeugnisses über den Verfasser der incriminirten Artikel und die Aufhebung des auf morgen anberaumten Termins, anscheinend weil ein Strafantrag des wegen des Artikels vom 9. März über Kaiser Wilhelm I. nicht vorliegt. Zur weiteren Vernehmung ist ein neuer Termin anberaumt. Die Berichte der Referenten über das Verbot der „Volks-Zeitung“ sind eingegangen.

Der Kaiser empfing den Oberlandesgerichts-Präsidenten in Hamm, Staatsminister a. D. Falk, welcher, wie jetzt als ganz bestimmt verlautet, nunmehr zum Präsidenten des Berliner Kammergerichts ernannt werden soll.

In dem Befinden des bedenklich erkrankten Generalarztes Dr. von Lauer ist seit gestern eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten.

Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesratssitzung steht der Antrag Preußens betreffend den Gesetzentwurf über Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs und Preßgesetzes.

Münchener, 2. April. Die Voritzurichter in sämmtlichen hiesigen Pinfelsfabriken haben die Arbeit eingestellt. Die größte hiesige Pinfelsfabrik beschäftigt unter 500 Arbeitern gegen 60 Voritzurichter.

Ausland.

England. London, 2. April. Die Parnell-Kommission wurde heute unter großem Andrang des Publikums wiedereröffnet. Frau Gladstone und viele Damen der hohen Aristokratie, dann Parnell, Michael Davitt und andere hervorragende Home-Ruler waren anwesend. Sir Charles Russell eröffnete seine Bertheidigungsrede, welche drei Sitzungen in Anspruch nehmen wird, unter atemloser Spannung des Publikums. Seine Rede war nach Inhalt und Form ein Meisterstück und wandte sich mit scharfer Schärfe gegen die „Times“, ihren Verteidiger General-Anwalt Webster und die Rolle, welche die Regierung in dieser Angelegenheit gespielt. Das Publikum ließ sich nicht abhalten, wiederholt in Weisfall auszubrechen.

Italien. Rom, 2. April. In vatikanischen

Kreisen künftigt das augenblicklich uncontrolicbare Gerücht, die Leibärzte des Papstes hätten gestern eine große physische Erschöpfung des Papstes constatirt; Professor Ceccarelli befürchte eine ungünstige Wendung im Befinden des Papstes.

Sof und Gesellschaft.

* Kiel, 3. April. Die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern heute Nachmittag mittelst Ertztagess über Schwarzenbeck nach Berlin abgereist. — Der Besuch des Prinzen von Wales wird für den Monat Mai in Florenz erwartet. Der Prinz will sich drei Wochen dort aufhalten und hat für diese Zeit die Villa Oppenheimer gemietet, in welcher früher die Kaiserin Eugenie längere Zeit gewohnt hat.

In Petersburg fand Dienstag bei Herrn von Giers ein glänzender Festabend statt. Anwesend waren alle Botschafter, die gesammte Diplomatie, Vertreter der hohen Aristokratie, sowie der Hofkreise, ferner die Spitzen der Behörden und in großer Zahl hohe Militärs. Besonders bemerkt wurde: General v. Werder, Herr v. Melidow, Fürst Lobanow, ferner die Herren Wjshnegradsky, Kobedonoszew, Graf Ignatiew. Einen glänzenden Anblick gewährte die bucharische Gesandtschaft in ihren prachtvollen, kunstreichen Gewändern.

Armee und Flotte.

Das deutsche Schulgeschwader ankert in Gibraltar und wird auf der Heimreise Tanger besuchen (hiernach also nicht nach Samoa gehen).

Die gestrigen in Wilhelmshaven in Dienst gestellte Kreuzergroßcannonen „Alexandrine“ ist, wie der „Post-Ztg.“ mitgetheilt wird, thatsächlich dazu bestimmt, die „Olga“ vor Samoa abzulösen, falls dieselbe wieder flott gemacht worden ist. Die „Alexandrine“ ist 200 Tons größer als die „Olga“; jene hat ein Displacement von 2370 Tonnen, 2400 Pferdekraften und 267 Mann Besatzung. Die Artillerie besteht aus 12 langen 15 Ctm.- und 2 langen 8,1 Ctm.-Geschützen. Der Commandant der „Alexandrine“ ist Corvettencapitän von Brittnitz und Gaffran. Die Mittelgesch. der Kreuzer „Sperber“ sei nach Apia bestimmt, wird jetzt als der Begründung entbehrend bezeichnet. — Die „Times“ giebt den Verlust an Menschenleben, welchen die drei bei den Samoainseln verloren gegangenen amerikanischen Kriegsschiffe erlitten, viel höher, als es ursprünglich geschätzt, nämlich auf 104 an.

Das veröffentlichte Verzeichniß der von dem „Ader-“ und „Eber-“ vermissten Mannschaften wird im „Reichsanzeiger“ wie folgt ergänzt bezw. berichtigt: Schreiber Franz Rasche aus Krampe, Kreis Stolp i. P., Obermatrose Wilhelm Borgmann (nicht Bergmann) aus Schöneberg (nicht Schöneberg), Kreis Schlawe, Obermatrose Gustav Wolzow aus Borchow, Kreis Naugard, Matrose Julius Nagracus aus Gr. Büßpappel, Kreis Niederung, Matrose Hermann Müll (nicht Kluck) aus Kluden, Kreis Stolp, Jons (nicht Jenz) Klauus aus Schmehl, Kreis Remel, Matrose August Wolzow (nicht Wolzow) aus Sagorich, Kreis Neustadt Wpr.; Maschinistenmaat Boleslaw von Sukowshy aus Czappeln, Kreis Schlochau Wpr.

Kirche und Schule.

* Saalfeld. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Superintendent Hahn zu Saalfeld zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten.

* Königsberg, 3. April. In den letzten Tagen fand hier eine Prüfung für Lehrerinnen statt. Von 42 Examinandinnen befanden 32 die Prüfung für höhere Realschulen und 8 für Volksschulen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Marienburg, 3. April. Hier hat sich vorgestern ein „Hausbesitzer-Verein“ gebildet. — Im verfloßenen Vierteljahr fanden hier im Ganzen 93 Geburten, 84 Sterbefälle und 8 Eheschließungen statt. — Das zweite Geleise auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn in möglichst kurzer Zeit fertig zu stellen, ist jetzt die Arbeit mit großer Kraft wieder aufgenommen worden. — Der erste Dampfer in diesem Jahre traf gestern Nachmittag auf der Rogat bei Marienburg ein. Es war dies, wie die „Rogat-Z.“ berichtet, ein von Pielack kommender Eisbrechdampfer, auf welchem sich die Herren Strombaudirector v. Koslowski, Geheimrath Dreßel aus Berlin und Baumeister Liebau befanden. Die Herren nahmen hierseits im Hotel „König von Preußen“ Nachtquartier und setzten ihre Besichtigungsreise die Rogat herunter nach dem Hoff heute früh fort. Dieselben werden Abends nach hier zurückkehren.

* Dirschau, 3. April. An Gemeindesteuern für das Jahr 1889—90 sollen hier erhoben werden: 310 Procent Zuschlag zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer, 150 Procent Zuschlag zur Gebäudesteuer und 77,5 Procent Zuschlag zur Grundsteuer. — Hierseits soll eine freiwillige Feuerwehr gebildet werden.

* Dt. Krone, 2. April. Vor einigen Wochen wurde von Herrn Gutsbesitzer Dahlmann aus Mellentin bei dem Postamt zu Schloppe (Kreis Dt. Krone) ein Werthbrief, dessen Inhalt mit 800 Mark declarirt war, aufgegeben. Der Brief ist nicht an seine Adresse gekommen, vielmehr auf irgend eine Weise verschwinden. Am Sonnabend war ein Beamter der kaiserlichen Oberpostdirection Bromberg in Schloppe anwesend, um die Angelegenheit zu untersuchen; wie man hört, ist dieselbe aber noch nicht aufgelklärt. (D. Z.)

* Aus dem Kreise Stuhm, 2. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Barlewiß. Das 23jährige Söhnchen des Lehrers G. fiel in einen Kessel mit kochendem Kaffee und verbrühte sich demmaßen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

* Königsberg, 2. April. Der Haushaltsetat unserer Stadt für das Jahr 1889—90 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 139,878 Mark ab, wovon 106,490 Mark durch Communalsteuern aufzubringen sind. Wahrscheinlich wird es bei dem vorjährigen Satze von 450 Procent der staatlichen Klassen- und Einkommensteuer sein Bewenden behalten. — In der Provinzial-Verfasser- und Landarmen-Anstalt zu Königsberg beanden sich am 30. September v. J. 357 Männer und 130 Frauen. Der für das Geschäftsjahr 1887—88 aus dem Arbeiterbetriebsfonds an die Verwaltungsfonds der Anstalt abgeführte Ueberschuß hat 58,693 Mark betragen.

* Dt. Eylau, 2. April. Anlässlich der Verleihung des Titels „Graf Dönhoff“ an das Infanterie-Regiment Nr. 44 hat die graflich Dönhoffische Familie dem Regiment 11,000 Mark geschenkt, welche zinsbar angelegt sind. Die Zinsen sollen zur besseren Kleidung, Verpflegung etc. für das Regiment verwendet werden.

* Königsberg, 3. April. Nach zweijähriger Pause ist der Kunstverein wieder mit einer Gemälde-Ausstellung vor das Publikum getreten. Dieselbe, diesmal an einem neuen Orte, in der Säulenhalle der Börse, eingerichtet, reiht sich den früheren Arrangements des Vereins würdig an. — Der Provinziallandtag hat dem hiesigen Kunstverein eine Unterstützung von jährlich 1000 M. auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt.

— Die Regierung hat ihre Genehmigung zum Bau einer Synagoge auf dem Jahrmarktsplatze in Königsberg verlag.

* Von der russischen Grenze, 2. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereilte in der Nacht zu Sonntag die Familie eines Müllers an einem Flusse hinter Augustowo. Als der Eisgang und das Hochwasser eintrat, wurde das Haus von der Fluth bis zur Fensterhöhe mit Wasser gefüllt und fortgerissen. Das Haus blieb zwar an einigen Bäumen hängen und kam nicht in das Bett des Flusses, doch ertranken zwei kleine Kinder und die alte Schwiegermutter. (G.)

* Weidenburg, 1. April. Heute Nacht ist auf der nahen Besitzung des Herrn Dschewski ein großer Viehstall niedergebrannt. Acht Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

* Zusterburg, 1. April. In Dobladen wurde auf dem Felde neben der Chaussee der Nachwächter aus Blocksteinen Sonnabend Morgens leblos vorgefunden. Es ist anzunehmen, daß der alte Mann, von Zusterburg kommend, vom Wege abgerathen und erstickt ist.

Hochwasser.

Von der Weichsel.

Nach offizieller Mittheilung ist die Schifffahrt auf dem Bug, Son und Narew heute wieder eröffnet worden. Die Weichselstrom-Schifffahrt hat auch bei Thorn begonnen, da bereits Rähne aus der Brähe-Ümündung angekommen sind, auch auf der untern Weichsel ist die Schifffahrt eröffnet.

SS Dirschau, 4. April. Der Wasserpegel unseres Weichselstromes fällt zwar langsam, jedoch stetig. Die höher gelegenen Ländereien des linken Stadtufer sind bereits wasserfrei. Heutiger Pegelstand um 7 Uhr früh: 12½ Fuß.

In Bohnsack stürzte gestern Morgen 6 Uhr das massive Haus des Fichers Meike durch einen fast plötzlichen Ueberfluth, der vom Ufer nach der Landstraße ca. 15 Meter tief war, in die Weichsel. 1833 wurde dieses Haus zusammengebrochen und 1887 neu aufgebaut. Durch seinen Abbruch werden weitere Häuser gefährdet. Die sehr gefährdete Landdecke in der Nähe der Fähre und der Kirche ist noch immer durch angestrengte Arbeit gehalten.

Telegramme:
Culm, 4. April. Wasserstand 4,85 Mtr.
Thorn, 4. April. Wasserstand 5,12 Mtr., steht seit zwölf Uhr.
Warschau, 4. April. Wasserstand 2,82 Mtr.

Von der Rogat.

Durch Marienburg kam in den letzten Tagen das polnische Eis; das Wasser stieg dabei nicht, sondern fiel langsam. In der Sommerauer Vorfluth stieg das Wasser des Werderischen Mühlengraben bedeutend und ging stellenweise über den Damm, die anliegenden Ländereien überfluthend. In manchem Polder fehlt höchstens noch 1 Fuß Wasser bis zur vorjährigen Höhe. Die Ortschaft Schlammack sowie die fiskalischen Ländereien stehen tief unter Wasser. Im Außenland sieht man nur noch die Weidenköpfe aus dem Wasser hervorragen und wird dasselbe in diesem Jahre wohl nicht mehr zur Benutzung kommen können, da die Entwürfungsarbeiten zu groß sind. Möskenberg steht unter Wasser. In Schwarzdam waren die Wege und Wege überfluthet. Wenn man von dem sogenannten Dornberge bei Neuhof Runoschau hielt, so hatte man ganz genau den Anblick wie im vorigen Jahre. Das Ueberfluthungsgebiet bei Tiegendorf befristete gestern Herr Regierungspräsident von Heppel und Herr Regierungsrath Müller. In Folge des Durchbruchs des rechtsseitigen Schwentewalls bei Marienau und der Abdämmung an der Rückenauer Feldmark zur Abwehr des Wassers hat dieses hinter Marienau eine Strecke weit den Bahndamm überfluthet und theilweise die Kiesfüllung unterspült, so daß, wie bereits gemeldet, der Bahnbetrieb zwischen Marienau und Tiegendorf eintheilen hat eingestellt werden müssen. Die Postverbindung zwischen Neuteich und Tiegendorf wird durch Fuhrwerk aufrecht erhalten. Die Böschung an dem dem Anprall des Wassers ausgelegten Stellen des Bahndammes wird gegenwärtig zur Abwehr der Unterflutung mit Gesteck aus Strohweiden versehen, überhaupt sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um die überfluthete Strecke wieder passierbar zu machen.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 4. April.

* [Großfürst Michael] passirte gestern Abend, auf der Fahrt nach Berlin begriffen, unsern Bahnhof.

* [Eine Konferenz der hiesigen Zeichenlehrer] fand gestern Nachmittag auf Veranlassung der Schuldeputation in der Aula der Altstadt. Lösschterschule statt. An derselben beteiligten sich auch die Hauptlehrer der einzelnen Schulen und die Lehrerinnen, welche in den Unterklassen mit dem Zeichenunterricht betraut sind. Herr Professor Dr. Nagel leitete die Verhandlungen. Außer ihm bemerkten wir auch noch Herrn Prediger Harder und Herrn Direktor Witt von der staatlichen Fortbildungsschule. Der Zweck der Konferenz war, die Erfahrungen auszusprechen, welche bei Durchföhrung der ministeriellen Verfügung vom 20. Mai 1887 betreffend den Zeichenunterricht in mehrklassigen Schulen gemacht worden sind. Es waren zur genaueren Orientirung über den Lehrgang und die erzielten Leistungen aus sämmtlichen Schulen und Klassen während des verflossenen Schuljahres gefertigte Zeichnungen ausgelegt. Dieselben ergaben sehr erfreuliche Resultate und bewiesen, mit welcher Lust Lehrer und Schüler sich dieser Sache widmeten. Einig waren alle Lehrer in dem Wunsche, daß in Klasse V nicht in zwei Halbjahren, sondern in einer Volkstunde wöchentlicher gezeichnet werde, weil durch das Austheilen der Hefte und durch kleine Hilfsleistungen zu viel Zeit dem Unterrichte entzogen wird. In diesem Schuljahre wird außer Klasse V auch Klasse IV streng nach der Ministerialverordnung im Zeichen unterrichtet, während es in den drei oberen Klassen den Zeichenlehrern überlassen bleibt unter Benützung ihrer bisherigen Methode weiter zu arbeiten. Die Auslegung der Zeichnungen aus sämmtlichen Schulen hat gewiß jedem strebamer und gewissenhaften Lehrer reiche Anregung zu weiterem Eindringen in die Methode des Zeichenunterrichts gegeben. Denn in den Kreisen der praktisch erfahrenen Zeichenlehrer ist man keineswegs der Ansicht, daß der ministeriell vorgeschlagene Stuhlmann'sche Lehrgang untadelig sei. Vielmehr sogar — besonders auch in Verdröhtigung speciell der Elbinger Volksschulverhältnisse — sind die Forderungen nicht durchführbar. Hamburger Schulverhältnisse können eben nicht überall sein. Es wird sich daher die Nothwendigkeit herausstellen, den Lehrgang nach den örtlichen Verhältnissen zu modificiren. Am grünen Tisch läßt sich

Auffallende Besserung. Mithütte bei Marienwalde N.-M. Bei heftigem Husten und Brustschmerzen empfand ich nach dem Gebrauch von nur einer Flasche des Gesundheitskräuter-Honigs von C. Vück in Colberg sofort auffallende Besserung und hat sich das Uebel schnell wieder verloren. Thierme, Lehrer.

Erhältlich in Flaschen à M. 1.—, 1,75 und 3,50 in Elbing bei Apotheker Wendtland, Haensler und Bruns.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Herrn W. Mamek = Langfuhr 1 S.
Gestorben: Otto Grunenberg = Menstein, 62 J. — Versicherungsbeamter Julius Wicher-Königsberg, 38 J. — Frau Jul. Kretschmann = Birkenau, 61 J. — pens. Lehrer Joh. Hellwig-Komini, 76 J. — Reg.-Ranzlei-Diät. a. D. Julius Hildebrand-Danzig, — Franz Tyrahn-Königsberg, 36 J. — Maurermeister F. Woiwode = Ortelsburg T. Auguste, 15 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 4. April.
Geburten: Viehhändler Wilhelm Kuhn 1 S. — Tischler Wilhelm Kehn 1 S.
Aufgebote: Schmiedegehülfe Samuel Schmach = Elb. mit Henriette Lösch-Pierkunowen.
Geschließungen: Weinküfer Hermann Erdmann = Elb. mit Wilhelmine Lehmann = Elb. — Tischlermeister Otto Vorrmann = Pr. Holland mit Marie Jann-Elb. — Bäcker Gottlieb Ehrenberg = Elb. mit Wilhelmine Oltersdorf = Elb.
Storbefälle: Schiffer Gust. Günther T. 16 T. — Arbeiter Andreas Darra S. 36 St. — Schmied Carl Jobel S. 4 M. — Arbeiter Carl Bornowski aus Stuba 46 J.

Schoeneck'scher Gesangverein.
Heute, Donnerstag,
Abends 8 Uhr: Probe mit
Orchester von „Odysseus“
in der Bürger-Ressource.

Appell!
Gerh. Reimer's
Wein- u. Bier-Wirtschaft.
 Heute, Donnerstag, Abend:
Rinderfest.

Bekanntmachung.
100 M. Belohnung.
 Am 31. v. M. ist der Stauwall und die Trift zwischen den Entwässerungspolder Fischerskappe und Herrenpfel durchstoßen worden.
 Derjenige, welcher uns den Thäter anzeigt, sowie diejenigen Personen namhaft macht, welche in der Folge am Stauwall oder an der Trift zwischen Fischerskappe und Herrenpfel Arbeiten vornehmen, die das Auslaufen des Wassers aus dem Entwässerungspolder Fischerskappe in den Polder Herrenpfel ermöglichen, erhält, sobald die gerichtliche Verfolgung der Thäter veranlaßt werden kann, obige Belohnung.
 Elbing, den 4. April 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die während des Etatsjahres vom 1. April 1889 bis ult. März 1890 im hiesigen Justizgefängnisse angusammeln den **Küchenabgänge** sollen im Wege öffentlicher Licitation
am 8. April 1889,
Vorm. 11 Uhr,
 durch die Gefängniß-Inspection, Zimmer Nr. 8, unter den daselbst einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden veräußert werden.
 Kauflustige werden hierzu eingeladen.
 Elbing, den 29. März 1889.
Der Gefängniß-Vorstand.

Blut-
Apfelsinen, 30—50 Stück (je Frucht) in einem 5 Ko.-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des „Exporteur“ in **Eriest.** — **Citronen** 40—50 Stück Mk. 2,70. — **Neue Malta-Kartoffel** 5 Ko Mk. 2,50. — Alles **portofrei!**

CONCERT
 des
Schöneck'schen Gesangvereins
am Sonntag, den 7. April, Abends 7 1/2 Uhr,
in der Bürger-Ressource
 unter Mitwirkung von: Fräulein **Luise Müller**, Concertfängerin (Altistin) aus Berlin, Herrn **Opersänger Stading** (Bariton) aus Danzig, Fräulein **Rohleder** (Sopran), Concertfängerin aus Danzig, Fräulein **Winzer**, Harfen-spielerin am Stadttheater in Königsberg.

PROGRAMM.
Odyseus,
Scenen aus der Odyssee für Soli, Chor und Orchester.
 Dichtung von W. P. Graff. Componirt von Max Bruch.
Soli: Odyseus: Herr Opersänger Stading.
 Penelope: Fräulein Luise Müller.
 Naufisaa } Fräulein Rohleder.
 Leucothea }
 Athene } Fräulein Winzer.
 Antikleia }
 Arete } Frau Wiens.
 Hermes: Herr Lindner.
 Teirestias } Herr Unger.
 Alkinoos }
 Steuermann }

Das Orchester ist bedeutend verstärkt.
Harfe: Fräulein Gertrud Winzer aus Königsberg.

Billets: Nummerirter Sitzplatz à 2 M. 50 Pf. (4 für 8 M.), nicht nummerirter Sitzplatz à 1 M. 50 Pf. (4 für 5 M.), Loge und Stehplatz à 1 M. und Textbücher à 25 Pf. sind in der Conditorei des Herrn **Maurizio** zu haben.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürger-Ressource.
Dienstag, den 9. April, Abends 7 1/2 Uhr:
Wohlthätigkeits-Concert.
„Der zwölfjährige Jesus“
 Oratorium von **A. Brede** (Königlicher Musikdirector in Cassel), ausgeführt unter gütiger Mitwirkung hiesiger geschätzter Damen von dem **Gesangchor der Höheren Mädchenschule** unter Leitung seines Lehrers **H. Helbing.**
Billets: nummerirter Sitzplatz **1,00 M.**, nicht nummerirter Sitzplatz **0,75 M.**, Loge und Stehplatz **0,50 M.** und Textbücher à **10 Pf.** sind zu haben bei Herrn **Bersuch Nachfolger.**

Gerh. Reimer's Wein- und Bier-Wirtschaft.
Bock-Bier.

Polizei-Verordnung.
 Auf Grund des § 137 Absatz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:
 § 1.
 Alle Personen, welche ein Gewerbe im Umherziehen auf Grund eines gemäß § 61 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 (15. Juni 1883) ausgestellten Wandergewerbebescheines betreiben, müssen die zur Ausübung desselben gebrauchten Pferde oder andere Einhufer in jedem Kalendermonat durch einen beamteten Thierarzt untersuchen lassen.
 § 2.
 Die Untersuchung hat der beamtete Thierarzt unentgeltlich vorzunehmen.
 § 3.
 Die im § 1 bezeichneten Personen haben auf ihren Namen lautende Untersuchungsbücher während der Ausübung des Hauptgewerbes mit Pferden oder anderen Einhufern bei sich zu führen. In demselben ist für jedes Pferd u. s. w. ein besonderer Abschnitt mit genauer Bezeichnung des Zugthieres anzulegen. In diesem Abschnitt hat der Thierarzt den Befund nebst Tagesangabe der Untersuchung einzutragen.
 § 4.
 Die Hausirer sind verpflichtet, die Untersuchungsbücher auf Erfordern den Polizeibehörden, Gendarmen und beamteten Thierärzten vorzuzeigen.
 § 5.
 Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden §§ 1, 3 und 4 werden, sofern nicht nach den bestehenden Bestimmungen eine härtere Strafe bestimmt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine verhältnismäßige Haft tritt, geahndet.
 Danzig, den 9. März 1889.
Der Regierungs-Präsident.
 gez. **von Heppe.**

wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die nach § 3 derselben zu führenden Untersuchungs-bücher die Rubriken „Laufende Nummer“, „Farbe und Abzeichen“, „Alter, Jahre“, „Ergebniß und Tag der Revision“ und „Bemerkungen“ enthalten müssen.
 Elbing, den 29. März 1889.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. **Editt.**

Masse Füße u. Rheumatismus
 gehen bei vielen Menschen Hand in Hand. Allen diesen Leidenden sei deshalb bei dem jetzigen kältesten Wetter das von Apotheker Scholinus in Hens-burg erfundene Gicht-, Rheumatismus- und Gelenkschuppplaster empfohlen, welches, auf die betr. Körperstelle aufgelegt, binnen Kurzem die rheumat. Schmerzen vertreibt. Nur echt mit obiger Schutzmarke. Preis p. Blechdose mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung **75 Pf.**
 In Elbing in der **Maths-apothete** von **Th. Haensler** und in der **Alderapothete** von **C. Radtke**, Brückstr. 19.

Atelier für künstl. Zähne zc.
Specialität: Plombiren u. Patentfedergebisse.
 D. R. P. 43070 für hier und Umgegend nur bei mir.
 Sprechstunden: 9—6.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendam 20/21.
 anerk. best. Fabrik.
Pianos, v. 380 M. an. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk. Kostenfr. 4wöch. Probesendg. Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26.

Briefmarken-
 freunde, die sich für eine Tauschvereini-gung hierorts interessieren, werden gebeten, sich dieserhalb
am Freitag, den 5. April cr.,
Abends 8 1/2 Uhr,
 in Börsenlokal hier selbst einzufinden.

Halbarte Biscuits
 aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerk in Köln.
 Wohl-schmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Con-ditoreien zu haben.
 Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert;
Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.
 Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Blüthen, sowie ausgewogen.

Braunsch. Leberwurst.
Adolph Kellner Nachf.
IV. Marienburger
Geld-Lotterie.
 Ziehung:
am 11., 12. u. 13. April.
Hauptgewinn:
90,000 Mark.
 Ferner Geldgewinne:
30,000 Mark, 15,000 Mark,
6000 Mark, 3000 Mark,
1500 Mark zc.
Loose à 3 Mark,
 (für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben
 in der **Exped. dieser Zeitung.**

Zum
Wohnungswechsel
 empfehle mein Lager in
Gummi-Tischdecken, Tisch-läufern, -Wandscho-nern, -Auflegern,
Wachs-Läufern u. -Decken,
Linoleum-Läufer u. Teppiche,
Cocos-Vorlege-Matten etc.
Wäsche-
Wringmaschinen
 unter 2jähr. Garantie.
Dampf-Waschmaschinen.
 Vortheile: Sauber-keit und Schon-ung der Wäsche halbe Arbeits-kraft.
Gummi-Wäsche.
Frottir-Apparate, -Gürtel, -Bürsten.
Schwämme u. Fensterleder.
Gummi-Spiellarten!
Chirurgische Artikel,
 wie **Gummi-Bettstoffe,**
Eisbeutel, Luft- und Wasser-Rissen, Binden, Strümpfe,
Irrigatoren, Birnspritzen,
Respiratoren u. s. w.
Technische Artikel,
 wie **Treibriemen, aus Leder und Baumwolle, Nähriemen, Ver-binder, Schläuche zum Saugen und zur Leitung, Feuerreimer, Dichtungsgummi, Asbest, Stopf-büchsen- u. Mannloch-Packung, Schmirgläser, Schmirgelleinen, consistentes Fett, Putzfäden zc.**
 Preislisten gratis zu Diensten.
Erich Müller,
Elbing, Thorn.
 Special-Geschäft für Gummi- und technische Waaren.
 Belociped-Niederlage.
 Für mein Colonialwaaren-Geschäft und Gastwirthschaft suche per sofort **einen Commis,** der polnischen Sprache und der nöthigen Buchführung mächtig.
H. Levy I., Culmsee.

Sich liefere vorzügliche
Kartoffeln
 pro Centner
3,00 Mark
 frei ins Haus. — **Wiederverkäufer**
 Rabatt.
Joh. Meissner.

Musikalischer Hausfreund.
 Blätter für
 ausgewählte Salonmusik.
 Monatlich 2 Nummern
 (mit Text-Beilage).
 Preis pro Quartal **1 Mark.**
 Probenummern
 gratis u. franco.
C.A. Koch's Verlag
 in Leipzig.

Loose zur Geld-Lotterie
 für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom
Rothem Kreuz
 à **3 Mark**
 (Hauptgewinn **150,000 Mark**)
 sind zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.
 Ich suche einen gewandten u. zuverl.
ersten Schreiber
 (Bureauvorsteher) zum baldigen Eintritt.
Rosenberg (Westpr.), 2. April 1889.
Nauen,
Rechtsanwalt und Notar.

Für mein **Eisen- u. Eisenwaaren-**
Geschäft suche ich per 15. April cr.
einen jüngeren Gehilfen,
 der die Branche genau kennen muß und fertig polnisch spricht, sowie per sofort **einen Lehrling** mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.
Otto Moldenhauer, Culmsee.

Ein Commis
 kann in mein Mehlgeschäft sofort eintreten.
Julius Lickfett Nachfolger.
 Ein kräftiger
junger Mann
 erhält Stellung als **Cleve** gegen kleine Pension im **Gute Tannenber** bei Frögenau, Kreis Osterode.

Für die selbstständ. Bewirthschaftung eines größeren Gutes wird von sogleich oder 1. Mai ein unverheiratheter
Beamter
 gesucht. Erfahrene Beamte, die schon mit Erfolg selbstständig gewirthschaftet haben, werden ersucht, ihre Offerten ein-zureichen an **Steinbart, Bioloblot p. Salsborno.**

Klavierunterricht wird billig ertheilt. Gesf. Adressen unter **A. 22** nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen.
Bestellungen
 auf die
„Altpreußische Zeitung“
 nebst 3 Gratisbeilagen
 1) Landwirthsch. Mittheilungen,
 2) Frauen-Heim und
 3) Illustr. Sonntagsblatt
 werden auch in den

Abholstellen
 bei den Herren
Max Krüger, Kaufm., Hohejunnstr.,
H. Marschall, Bäckermeister, Sum-Georgendam 24—25,
H. Rachhals, Kaufm., Bahnhof- u. Neufst. Wallstr.-Ecke.
Luckwald Nachf., Materialw.-Gesch., Neustädterfeld 35,
Gustav Peiler, Kaufm., Ritterstr. 4,
G. Schmidt, Restauration „Legan“, Fischer-Vorberg 7,
Otto Jeromin, Kaufmann, Zunker-straße 24—25,
Wilhelm Krämer, Kaufm., Leichnamstraße 34—35,
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstraße 90a,
Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11,
Gustav Meyer, Königsbergerstraße Nr. 36,
 jeder Zeit angenommen und kostet
pro Quartal 1,60 Mk.
Ausgabe gegen 6 Uhr Nachm.